Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische

Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité

classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 7 (1950)

Heft: 3

Artikel: Der Suffixtypus -ullus, -a, -um lateinischer Appellativa

Autor: Nidermann, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-8978

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Suffixtypus -ullus, -a, -um lateinischer Appellativa

Von Max Niedermann, Neuchâtel

Dem Suffix -ullus, -a, -um haften in der lateinischen Sprachüberlieferung zwei bemerkenswerte Eigentümlichkeiten an, nämlich einmal die, daß es in Appellativen verhältnismäßig selten, in Eigennamen im Gegenteil überaus häufig vorkommt, und sodann die andere, daß es aus sehr verschiedenen Quellen geflossen ist. Im folgenden soll vorerst nur von den Appellativa die Rede sein; die Eigennamen auf -ullus, -a bleiben einer späteren Sonderbehandlung vorbehalten. Da indessen einzelne Appellativa auch als Eigennamen Verwendung gefunden haben, so wird doch gelegentlich vorgreifend auch auf diese letzteren Bezug zu nehmen sein.

Ich bespreche die einschlägigen Bildungen zunächst in alphabetischer Reihenfolge, um am Schluß das näher Zusammengehörige gruppenweise zusammenzuordnen.

ampulla «Fläschchen für Salböl, Wasser- oder Weinflasche», aus *ampor-(e)lā, Diminutivum zu amp(h) ora «großes zweihenkliges Tongefäß zur Aufbewahrung von Wein oder Öl», dieses entlehntes gr. ἀμφορεύς¹ mit Angleichung des Ausgangs an den anderer Gefäßnamen wie olla, orca, patera, patina, scutra, urna; s. Walde-Hofmann, Lat. etymol. Wtb. I 42. Aus ēnormis, oportet, extorris gegenüber alumnus $\langle *alom(e)nos \text{ (vgl. gr. τρεφόμενος)}, eunt \langle *e(i)ont(i) \text{ (vgl. dor. φέροντι)}, promunturium <math>\langle *promonturium \text{ (St. mont-)}, onustus \langle *onostos \text{ (St. onos-/-es- wie gr. γενοσ-/-εσ-) darf nicht gefolgert werden, daß das o von *ampor(e)lā erst nach der Assimilation von -rl- zu -ll- in u übergegangen ist. In der Tat ist das o griechischer Lehnwörter in geschlossener Binnensilbe auch bei folgendem <math>r$ zu u geworden wie aus $amurca \langle \mathring{a}μόργη$ und aus $cothurnus \langle \varkappa \acute{o}θορνος$ zu ersehen ist. Der scheinbare Widerspruch zwischen ēnormis, oportet, extorris einerseits und amurca, cothurnus

¹ Das griechische ἀμφορεύς wurde zu einer Zeit übernommen, als das Lateinische noch keine aspirierten Verschlußlaute kannte und daher ϑ , φ , χ in griechischen Lehnwörtern durch t, p, c wiedergab. Als dann etwa gegen Ende des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts im Zuge der Ausbreitung der Kenntnis des Griechischen unter den Römern die genauere Artikulation und Transkription th, ph, ch aufkam, drang die Aspiration nachträglich auch in ampora ein, nicht jedoch in ampulla, weil man sich des fremden Ursprungs dieses letztern nicht mehr deutlich bewußt war. Übrigens unterblieb sie in der volkstümlichen Umgangssprache selbst bei dem Grundwort ampora (vgl. Appendix Probi 227 amfora non ampora, ebenda 192 strofa non stropa), gerade so wie im Volkslatein auch das ursprünglich zur Wiedergabe des griechischen v (d. h. des im Lateinischen nicht vorhandenen Lautes \ddot{u}) verwendete u nach dessen Ersatz durch y in der Sprache der gebildeten Schichten noch weitgehend beibehalten wurde (vgl. App. Pr. 191 tymum non tumum, 195 myrta non murta und W. Schulze, Kleine Schriften 425). Die Schreibung amphora bei Plaut. Cas. 121, Mil. 824 und bei Cato Agr. 10, 2; 11, 2; 36; 57; 88, 1; 120 beruht selbstverständlich auf Modernisierung durch spätere Abschreiber.

anderseits findet seine Erklärung darin, daß o im Griechischen eine geschlossenere Aussprache hatte als im Lateinischen und daß infolgedessen die konservierende Wirkung eines nachfolgenden r in griechischen Lehnwörtern weniger zur Geltung kam.

anulla, Diminutivum zu anus, -ūs; vgl. Fronto 1, 15, p. 185, 2 Naber ab anu an-[n]ulla. Das gewöhnliche Diminutivum von anus war anicula (vgl. z. B. Ter. Andr. 231, Phorm. 98, Cic. Tusc. 2, 40 usw.) mit der vulgären Dublette anuc(u)la (z. B. App. Pr. 172 anus non anucla, C. G. L. II 534, 11 anucla: γραῖα, III 439, 50 anucula: $\gamma \rho a \tilde{v} \varsigma^2$). Obwohl ganz vereinzelt dastehend darf aber anulla nicht in Zweifel gezogen werden. Hier tritt nämlich der Eigenname Anulla (C. I. L. VIII 7694, 7. 8047. 15959. 20699) in die Lücke. Auffällig ist freilich, daß alle sicheren Belege für dieses Cognomen Anulla aus Afrika stammen, was zu der Vermutung führen könnte, daß hier bloß das Suffix lateinisch, das Grundwort hingegen einheimisch sei, daß somit eine rein zufällige Homonymie mit dem appellativen anulla vorliege. Bei genauerem Zusehen erweist es sich jedoch, daß eine derartige Annahme fehl ginge. So war das von Anulla hergeleitete Anullinus keineswegs auf Afrika beschränkt. P. Cornelius Anullinus, Consul II ordinarius im Jahr 196, und sein Sohn P. Cornelius Anullinus, Consul ordinarius im Jahr 216 n. Chr. stammten aus Iliberris in der Baetica (s. Groag, RE, 1. Reihe, 4, 1258f.). Annius Anullinus hieß ein Praefectus urbis der Jahre 306/7 und 312 n. Chr. (s. Seeck, RE, 1. Reihe, 1, 2651) und Eutropius 9, 19 nennt einen Senator Anullīnus, dessen Freigelassener der Kaiser Diokletian gewesen sein soll; für diese letzteren aber ist afrikanische Herkunft weder zu beweisen, noch auch nur irgendwie wahrscheinlich zu machen. Inschriftlich ist übrigens Anullinus außerhalb Afrikas auch noch überliefert C. I. L. XI 628. 3871, Anull(īna? oder -a?) C. I. L. II 951. 2001. Entscheidend sind die inschriftlichen Cognomina Anus C. I. L. II 1476. 2130. 3513; X 3922 und Anucla C. I. L. VIII 19215, Anucella VIII 7694, 13, denn niemand wird bestreiten wollen, daß diese unter sich und mit Anulla zusammengehören und daß das Grundwort das lateinische Appellativum anus ist.

Die Entstehung von anulla lege ich mir folgendermaßen zurecht. anus wurde bekanntlich häufig appositionell gebraucht; vgl. z. B. Plautus Aul. 807 nutrix anus, Rud. 671 sacerdos anus, Ovid Met. 8, 631 pia Baucis anus, Livius 39, 11, 4 anum Aebutiam. Das konnte dazu führen, daß in Verbindungen wie anus Fabulla, anus Hispulla, anus Marulla Angleichung zu anulla Fabulla, anulla Hispulla, anulla Marulla eintrat; man denke beispielsweise an ital. eglino amano für egli amano. Das Lateinische selbst liefert vielleicht eine Parallele in primulo diluculo Plaut. Amph. 737 und primulo crepusculo Plaut. Cas. prol. 40 für primo diluculo, primo crepusculo. Man

 $^{^2}$ Vulgäres anuc(u)la neben hochlateinischem anicula ist genau vergleichbar mit genuc(u)-lum (z. B. Greg. Tur. Franc. 2, 37, glor. mart. 87; C. G. L. II 33, 8 genucula: $\gamma \acute{o}va\tau \langle \alpha \rangle$; auch vorausgesetzt durch ital. ginocchio, afrz. genouil), fenuc(u)lum (z. B. Ser. Samm. 35. 875, Diosc. lat. 3, 53; C. G. L. III 539, 13. 563, 57. 632, 35; ital. finocchio, frz. fenouil), peduc(u)lus (z. B. Petron 57, 7; C. G. L. II 470, 55. 576, 6; III 18, 15. 90, 22 usw.; ital. pidocchio, afrz. peouil) als vulgäre Entsprechungen von geniculum, feniculum, pediculus; s. Heraeus, Kleine Schriften 140 ff.

wird freilich einwenden, daß hier *primulo* nicht durch rein mechanische Angleichung an *diluculo*, *crepusculo* zustande gekommen sei, sondern daß durch die Verwendung von *primulus* an Stelle von *primus* die kaum erst beginnende Dämmerung zum Ausdruck gebracht werden soll. Aber man darf doch nicht übersehen, daß *primulo* gerade nur in Verbindung mit gleich ausgehendem *diluculo*, *crepusculo* auftritt, daß also beispielsweise nie *primula nocte*, *primulo vere* u. dgl. gesagt wurde.

bērullus «Beryll» (meergrüner Edelstein), entlehnt aus gr. βήςυλλος zu einer Zeit, wo der im Lateinischen ursprünglich nicht vorhandene Laut \ddot{u} des griechischen v in Lehnwörtern noch approximativ durch u wiedergegeben wurde (s. oben S. 147, Anm. 1 und S. 157). Nachdem dann in der Folge die Römer das griechische v lautgerecht auszusprechen gelernt und den Buchstaben Y in ihr Alphabet eingeführt hatten, wurde gr. v nicht bloß in den von da an aufgenommenen Lehnwörtern, sondern größtenteils auch in den schon früher eingedrungenen durch y transkribiert. Immerhin ist die Schreibung berullus neben beryllus bewahrt bei Plin. Nat. 1, 37, 20 (berullis Bamberg., beryllis dett.), 37, 76; Juv. 5, 38 (berullo P¹SB, berillos P²ω), Tert. Anim. 9 (berullis A). Insbesondere begegnet als Cognomen verwendetes Beryllus auf Inschriften sehr oft in der Schreibung Berullus, so C. I. L. II 2233. 6006; VI 802. 5295. 6416. 7036 u. o.; X 4048. 4246; XI 5086; XII 5760; XIV 204 (dagegen Beryllus z. B. C. I. L. III 1939; VI 4054, 7747. 12762. 13566. 14058 u. o.; IX 5906; X 1403a 2, 6. 2596. 3050. 7719; XII 3323 usf.). Das hat seinen Grund natürlich darin, daß das in der Form -ullus übernommene Suffix des griechischen βήουλλος sofort mit dem echt lateinischen -ullus identifiziert und daher bērullus (und erst recht das Cognomen Bērullus) vielfach selbst von Gebildeten nicht mehr ohne weiteres als Fremdwort empfunden wurde.

betulla «Birke», gallischer Herkunft nach Plin. Nat. 16, 74: Gallica haec arbor (sc. betulla) ... bitumen ex ea Galliae excoquunt; vgl. mir. be(i)the, kymr. bedw-en, bret. bezv-enn «Birke»³. Das Suffix -ullus begegnet oft in gallischen Kurz- und Kosenamen des Typus Adiatullus C. I. L. III 5350. 11535. 11571, Catullus, -a, besonders häufig in Inschriften aus der Gallia cisalpina C. I. L. V 2126. 3122. 4137. 4162. 4460. 4484. 5300. 7239 (der Dichter C. Valerius Catullus stammte aus Verona im cisalpinischen Gallien), Cintullus C. I. L. V 5223. 5676. 6604; XII 3944, Ritulla C. I. L. III 11739 neben den Vollnamen Adiatorix, Sohn des Tetrarchs der Galater Domnekleios, Strab. 12, 543, Catumarus C. I. L. III 4263, Catuvolcus, Fürst der gallischen Eburonen, Caes. Gall. 5, 24, 4. 26, 1; 6, 31, 5; Cintugenus C. I. L. XIII 672. 694. 1031, Cintucnatus, Cintugnatus C. I. L. XIII 695. 696. 844; Ritumara C. I. L. III 11654. Verwunderlich bleibt, daß im Inselkeltischen bloß das Grundwort belegt ist, woraus jedoch keineswegs geschlossen werden darf,

 $^{^3}$ Ital. bidollo und afrz. beoul «Birke» setzen ein durch Angleichung der Endung von betulla an die von $p\bar{o}pulus$ entstandenes lat. *betullus voraus. Diese Einwirkung von $p\bar{o}pulus$ auf betulla muß sogar teilweise noch weiter gegangen sein, denn gewisse italienische Dialektformen wie cremonesisch und romagnolisch bedol weisen nicht allein auf ein lat. *betulus statt betullus zurück, sondern haben geradezu die Bedeutung «Pappel» angenommen; s. Meyer-Lübke, REW Nr. 1068.

daß in betulla das Suffix erst im Lateinischen angetreten sei. Vielmehr haben wir es, wie auch in dem gleich zu nennenden cucullus, tatsächlich mit dem keltischen Suffix -ullus zu tun, das durch die Entlehnung dieser Wörter im Lateinischen heimisch geworden bzw. mit dem lateinischen -ullus zusammengeflossen ist⁴.

caesulla. Fest. p. 340, 30f. ed. Lindsay und Paul. Fest. p. 341, 6 L.: ravillae (raviliae codd.) a ravis oculis quemadmodum a caesiis caesullae. Diese Notiz ist vermutlich eine Etymologisierung des Eigennamens Caesulla, der in republikanischer Zeit als weibliches Praenomen in Falerii und in Pisaurum und in der Kaiserzeit als weibliches Cognomen überliefert ist⁵, so wie das zugehörige Maskulinum Caeso unter der Republik als Praenomen namentlich in der Gens Fabia und in der Gens Quinctia, vereinzelt auch in anderen Geschlechtern heimisch war und dann später ebenfalls als Cognomen vorkommt (die Belege im Onomasticon des Thes. l. l. s. vv. Caesulla und Caeso). Caeso ist individualisierend zu caesus, dessen Bedeutung weiter unten erörtert werden soll, hinzugebildet wie Cato zu catus «gescheit, schlau »6, strabo (öfters als Cognomen Strabo) zu strabus «schielend », Varro (mit «expressiver» Gemination) zu vārus «krummbeinig». Caesulla aus *Caison(e)lā verhält sich zu Caeso gerade so wie Aprulla (in der Kaiserzeit überall im römischen Reich anzutreffendes weibliches Cognomen; die Belege im Thes. l. l. II 211) zu männlichem Apro (s. Thes. l. l. a. a. O., als Appellativum erhalten im Umbrischen der Iguvinischen Tafeln, Acc. sg. abrunu «aprum» und Acc. pl. abrons «apros», deren lateinische Entsprechungen *apronem, *aprones lauten würden), Hispulla (Cognomen der Gattin und der Tochter des Corellius Rufus, s. Groag, RE, 1. Reihe, 4, 1225, ferner einer durch ihre Korpulenz zum Gespött gewordenen Frauensperson bei Iuv. 6, 74 und 12, 11) zu Hispo⁷ (z. B. Romanius Hispo, berüch-

⁴ Unter Berufung auf die oben angeführte Pliniusstelle hat man mehrfach betulla mit lat. bitāmen «Erdharz» in Beziehung gesetzt, sei es daß die Birke im Gallischen ihren Namen davon bekommen hätte, daß sie das Produkt *betu lieferte (gall. *betu = skr. jatu «Lack», ags. cwidu «Harz», ahd. quiti, kuti «Leim», nhd. Kitt aus idg. *guetu; das im Italischen daraus nach dem Muster von alāmen weitergebildete bitāmen müßte wegen seines b aus einer oskisch-umbrisch-sabellischen Mundart ins Lateinische eingedrungen sein), so Thurneysen, I. F. 21, 175, sei es daß umgekehrt das Erdharz bitāmen benannt worden wäre, weil es aus dem Baume *betu gewonnen wurde, so Loth, Revue celt. 44, 7. Im letzteren Falle müßte natürlich auf die Annahme etymologischer Verwandtschaft von lat. bitāmen mit skr. jatu usw. verzichtet werden. Gegen die von Thurneysen vertretene Auffassung erhöbe sich der Einwand, daß im Gallischen nicht erst die Ableitung betulla, sondern bereits das Grundwort *betu «Birke» bedeutete, ein Bedeutungswandel von «Erdharz» zu «Birke» aber jeder Wahrscheinlichkeit entbehren würde.

 $^{^5}$ Caesulla bezeichnete immer Personen weiblichen Geschlechts. W. Otto, I. F. 15, 11f. irrt also, wenn er es mit männlichen Cognomina wie $R\bar{a}villa$ (L. Cassius Ravilla, Consul im Jahr 127 v. Chr.) oder dem bei Juvenal 9, 4 genannten $R\bar{a}vola$ auf eine Linie stellt. Nebenbei bemerkt stammt dieses $R\bar{a}vola$, $R\bar{a}villa$ wohl nicht von $r\bar{a}vus$ in der Bedeutung «grau», sondern in der Bedeutung «heiser»; $R\bar{a}vola$, $R\bar{a}villa$ (vox) wie Scaevola (manus) «Linkshänder».

⁶ Gegen diese völlig evidente Etymologie kann die von Nehring, Glotta 13 (1924) 14, ebenda 17 (1929) 124 und neuestens nochmals in der Festschrift Havers (Wien 1949) 167 verfochtene Annahme etruskischen Ursprungs von Cato nicht aufkommen.

⁷ Dieses Individualisierung von nicht mehr zu belegendem, aber durch *hispidus* «struppig» vorausgesetztem **hispus*; vgl. *stolidus* «tölpelhaft, geistig beschränkt, dumm», abgeleitet von **stolus*, individualisierend *Stolo* als Cognomen in der Gens Licinia.

tigter Delator unter Tiberius und seinen Nachfolgern, s. Gerth, RE, 2. Reihe, 1, 1063 f.; M. Eppuleius Proculus L. f. Ti. Caepio Hispo, s. Groag, RE, 1. Reihe, 6, 260 f.; Hispo ein Päderast bei Iuv. 2, 50), Nerulla (C. I. L. VI 3510; IX 1074) zu Nero (Cognomen der aus dem Sabinerland stammenden patrizischen Gens Claudia, s. Münzer, RE, 1. Reihe, 17, 41, vereinzelt auch von Angehörigen anderer Geschlechter, z. B. Aurelius Nero C. I. L. VI 13161, L. Ulpius Nero C. I. L. VIII 3278). Diminutiva wie Caesulla zu Caeso dienten nicht bloß im Lateinischen, sondern auch in andern indogermanischen Sprachen öfters der Motion; vgl. z. B. die Paare lat. puer: puella, adulescens: adulescentula, gr. παῖς: παιδίσκη, ahd. folo «Hengstfüllen»: fulihha «Stutenfüllen», nëvo «Neffe»: niftila «Nichte», lit. tarnas «Diener»: tarnáitė «Dienerin»; s. W. Schulze, Zur Gesch. lat. Eigennamen 136, Anm. 4 und Niedermann, Festschrift Tappolet (Basel 1935) 230 f. Besonders lehrreich ist in dieser Hinsicht das im C. I. L. wohl mehr als 100mal vorkommende Felicula, neben dem, soweit ich feststellen konnte, kein einziges Feliculus steht, woraus mit voller Evidenz hervorgeht, daß Felicula das Femininum zu Felix ist.

Wie eben gesagt, gehen Caeso, Caesulla auf caesus zurück. Was hat es nun aber mit diesem caesus für eine Bewandtnis? Sofern die Angabe des Festus, caesullae heiße «Frauen mit blau schillernden Augen», nicht lediglich aus dem lautlichen Anklang an caesius gefolgert ist, so ergäbe sich daraus, daß caesius eine Umbildung von caesus sein müßte und daß dieses letztere einstmals eine vermutlich durch Bluterguß infolge eines Schlages mit einem stumpfen Gegenstand am Körper hervorgerufene blaue Färbung bezeichnet hätte. Ein solches caesus fände eine Parallele an pressus, eigentlich «blau unterlaufen infolge einer Quetschung», woraus durch Metathese iacinctinas (d. i. hyacinthinas): persas im Reichenauer Bibelglossar 584 und weiterhin frz. pers «blau verschiedener Tönung» (s. Godefroy, Dict. de l'anc. langue franç. 6, 111, M. L. Wagner, Glotta 8, 237, Niedermann, Vox Romanica 5, 186f.), heute wie lat. caesius speziell von der Färbung der Regenbogenhaut des Auges gebraucht⁸. Es sind jedoch noch andere Möglichkeiten in Erwägung zu ziehen. Nach Mommsen, Röm. Forsch. 1, 17, dem Wissowa, Religion und Kultus der Römer¹ 484, Anm. 1 beipflichtet, wäre appellatives caesones der Name der ausgelassenen jungen Leute gewesen, die am Luperkalienfest um die römische Altstadt herumliefen und die ihnen Begegnenden, zumal Frauen, unter

⁸ Die nahe Berührung von caesius mit pressus > persus > frz. pers erhellt z. B. aus der Vergleichung von Cic. Nat. deor. 1, 83 caesios oculos Minervae mit La Fontaine, Filles de Minée: la déesse aux yeux pers, wo caesius einerseits und pers anderseits das homerische Epitheton γλανχῶπις wiedergeben. caesius leo bei Catull. 45, 6 ist der Löwe mit den funkelnden Katzenaugen (vgl. C. G. L. III 86, 62/63 γλανχός: caesius, cattineis oculis). Als Grundbedeutung von caesius schiene mir demnach anzusetzen «mit je nach der Beleuchtung wechselnden Reflexen» (vgl. frz. chatoyer «in verschiedenen Farben schillern» von chat «Katze»). Das legt schließlich die weitere Vermutung nahe, daß lat. caesus von Hause aus ein wechselndes Blau, ein Blau, das in andere Farben übergehen kann, bedeutet hätte, so wie ein von einem Schlag herrührendes blaues Mal bei der Resorption des Blutes, das sich in das Körpergewebe ergossen hat, eine grüne und gelbe Farbe annimmt, bevor es verschwindet, und daß caesius daraus nach Analogie von varius umgestaltet worden wäre, wofür man sich auf die Glosse C. G. L. V 272, 61 und 355, 28 caesios: varios oculos berufen könnte.

Neckereien mit Riemen aus rohen Ziegenfellen auf den Rücken oder auf die flache Hand schlugen (s. Marbach, RE, 1. Reihe, 13, 1817). Da ein so aufgefaßtes caesones kein Femininum neben sich gehabt hätte, wäre Caesulla erst aufgekommen, nachdem caeso zum Nomen proprium geworden und seine Etymologie in Vergessenheit geraten war. Mommsens Deutung ist jedoch abzulehnen, denn die «Schläger» bei den Luperkalien hätten doch nur *caedones genannt werden können, nicht aber caesones. Ernstliche Beachtung erheischt hingegen Paul Fest. p. 50, 6 L. caesones appellantur ex utero matris exsecti, wonach caeso als Appellativum ein durch die Operation des Kaiserschnitts zum Leben beförderter Knabe und folglich caesulla ein unter eben solchen Umständen geborenes Mädchen gewesen wäre.

cēpulla «Zwiebel», öfters bei Palladius und Apicius (die Belege im Thes. l. l. III 849), fortlebend in ital. cipolla und span. cebolla sowie im entlehnten ahd. zwibollo, neben seltener bezeugtem cēpula (dieses z. B. bei Cael. Aur. Acut. 3, 4, 42 und Anth. 205, 5). Strodach, Latin diminutives in -ello/a- and -illo/a- (Diss. Philadelphia 1933) 17 Anm. 15 macht sich die Erklärung bequem mit der nichtssagenden Bemerkung zu cēpulla: «late Latin by-form of cēpula with gemination of l». In Wirklichkeit liegt ein Diminutivum zweiten Grades von cēpa vor, also *cēpul(u)la, genau vergleichbar mit agellulus, ampullula, puellula u. ä. Die Synkope des u der Paenultima von * $c\bar{e}pul(u)la$ erfolgte unter der Einwirkung des Akzents der Antepaenultima, der in der Umgangssprache seit der frühen Kaiserzeit ein Starkton geworden war⁹. Daher z. B. in den pompejanischen Inschriften synkopierte Formen wie Proclus C. I. L. IV 88. 1281. 1543, Felicla IV 2199. 2200. 4023, mascl(os) IV 3890, amphras (= amphoras) IV 4811, suspendre IV 1864; s. Väänänen, Le latin vulgaire des inscriptions pompéiennes (Diss. Helsinki 1937), 70ff. cucullus, Dublette von cucūlus «Kuckuck», auch Name einer Pflanze; vgl. Plin. Nat. 1, 27, 44 cucullus sive strumus sive strychnos; C. G. L. III, 89, 61 κόκκυξ: cucullus; V 186, 36 cucullus a sono vocis compositum nomen habet; als handschriftliche Variante bei Hor. Sat. 1, 7, 31. cucūlus ist eine Ableitung von dem Ruf des Vogels cucū mittels des Suffixes -lus. Nachdem aber einmal durch affektive Konsonantendehnung mit Kürzung der vorausgehenden Vokallänge («gémination expressive » nach einem von Meillet geprägten Terminus) eine Nebenform cucullus entstanden war, mußte diese von den Römern als eine Bildung nach Art von aucellus «Vogel» (C. G. L. II 25, 42; 597, 9, ital. uccello, afrz. oisel), cardellus «Stieglitz» (C. G. L. V 161, 27; 274, 31, ital. cardello), fring(u)illus «Buchfink» (Mart. 9, 54, 7; C. G. L. III 17, 46; 188, 46; 319, 11, ital. fringuello) aufgefaßt, d. h. in cuc-ullus zerfällt werden.

cucullus, seit dem Beginn der Kaiserzeit namentlich bei Martial und Juvenal

⁹ In puellula bei Ter. Phorm. 81 und Catull. 61, 57. 182. 188 waren die akzentlichen Bedingungen für die Synkope des Vokals der Paenultima noch nicht gegeben und agellulus war ein ausgesprochenermaßen schriftsprachlicher Ausdruck (man beachte, in der Tat, daß ager im Romanischen durchweg durch campus ersetzt ist). Überdies wäre in diesen Fällen wie bei dem erst seit Greg. Tur. Franc. 9, 6 und Ven. Fort. Vita Germ. 2 bezeugten ampullula die Synkope unterblieben oder rückgängig gemacht worden, um den Zusammenfall mit den Diminutiva des ersten Grades zu vermeiden.

«Mantel mit Kapuze oder Kapuze für sich allein aus dunklem, zottigem Wollstoff», cuculla seit Hieronymus «Mönchskutte» (s. Thes. l. l. IV 1280f.)¹¹0. Zweifellos Lehnwort aus dem Gallischen, nicht etwa wegen des ir. coc(h)ull, das vielmehr aus dem Lateinischen rückentlehnt ist (s. Vendryes, De Hibernicis vocabulis, quae a Latina lingua originem duxerunt [Paris 1902] 127), sondern wegen bardocucullus «Mantelkleid nach Art des von den gallischen Barden getragenen» und vor allem, weil wir durch Martial und Juvenal wissen, daß es gallische Fabriken waren, die diese Gattung von Kleidungsstücken herstellten; vgl. Iuv. 8, 145 Santonicus cucullus, Mart. 14, 128, 1 Santonicus bardocucullus, 1, 53, 5 Lingonicus bardocucullus¹¹¹. Die Etymologie dieses Wortes, insbesondere die Frage, ob eine reduplizierte Bildung cu-cullus oder aber ein mit dem oben S. 149f. erwähnten gallischen Suffix -ullus abgeleitetes cuc-ullus vorliegt, ist hier irrelevant¹². Wichtig ist allein die Feststellung, daß auf alle Fälle die Römer in dem entlehnten cucullus ihr Suffix -ullus zu erkennen glaubten.

culullus oder cululla oder culullum, nur zweimal bei Horaz, Carm. 1, 31, 11 und Ars 434, und zwar beidemal im Abl. pl. vorkommender Name eines Trinkgefäßes. Die Handschriften schwanken zwischen den Lesearten culullis und culillis, die als

¹⁰ cucullati hießen im Mittelalter die Mönche; s. z. B. Baxter and Johnson, Medieval word-list from British and Irish sources (London 1934) 113.

¹¹ Daß die Entlehnung von cucullus in alte Zeit hinaufreicht, ergibt sich aus der schon bei Cato Agr. 2, 3 begegnenden Weiterbildung cucul(l) io als Benennung eines wohl einfach aus einem über den Kopf gestülpten Sack mit einem Ausschnitt für den Kopf bestehenden Übergewandes, wie es die Feldarbeiter trugen. Die Abschriften des verlorenen Codex Mediceus und die auf diesem letzteren fußende Ausgabe des Petrus Victorius (Lyon 1541) bieten übereinstimmend cuculiones mit nur einem l, und auch Politianus in seiner 1482 am Rande der Editio princeps von 1472 beigeschriebenen Kollation des Mediceus hat zu diesem cuculiones keine Variante vermerkt. Das erklärt sich möglicherweise daraus, daß Cato, wenn nicht immer, so doch wenigstens noch teilweise die Doppelkonsonanten mit dem einfachen Konsonantenzeichen schrieb und daß die später von den Kopisten allgemein durchgeführte Doppelschreibung in diesem Fall ausnahmsweise unterblieben wäre, weil es sich um ein ihnen unbekanntes Wort handelte. Hinsichtlich seiner Bildungsweise gemahnt

cucullio an das Lemma der Glosse C.G.L. V 513, 3 sacelliones: sacculos.

12 Goldberger, Glotta 18, 50f. setzt das von ihm offenbar für echt lateinisch gehaltene cucullus «Kapuze» mit cucūlus «Kuckuck» gleich, unter Zuhilfenahme eines hypothetischen semantischen Zwischengliedes «vulva». Die Bedeutungsentwicklung wäre nach ihm dieselbe gewesen wie bei tutulus, einerseits «kegelförmige wollene Kopfbedeckung der Pontifices und der Flamines», anderseits «von purpurenen Wollbinden durchflochtene hohe Haartracht der Gattin des Flamen Dialis», dem zunächst ein nirgends bezeugtes tutulus «cunnus» und letzten Endes ein auch bloß willkürlich erschlossener Name tutulus eines stark befiederten Vogels, etwa der Eule, zugrunde läge. Ich gestehe, daß ich für diese Art von Freud-Dilettantismus kein Verständnis aufbringe. Aber die Kombinationen Goldbergers haben mir wenigstens ein Epigramm des «englischen Martial» John Owen (Audoenus) in Erinnerung gerufen, dessen Pointe in einem Wortspiel mit cucullus «Mönchskutte» und cucūlus «Kuckuck» im Sinne von frz. cocu «Hahnrei» besteht und das in diesem Zusammenhang als Kuriosität mitgeteilt sei. Es lautet:

In Cottam nuper cuculatum Induit uxoris pertaesus Cotta cucullum, ut mundo moriens exueret cuculum.

cuculus mit kurzem u in der Paenultima ist die seit dem hohen Mittelalter übliche Messung; vgl. Carm. de Philom. Anth. 762, 35; Anth. 733, 13; Poetae Lat. aevi Carol. III, p. 63, 59, Nr. LXIII, 1. Offenbar war in cucullus, der oben S. 152 besprochenen Dublette zu cucūlus, -ullus im Laufe der Zeit durch das häufigere Suffix -ullus ersetzt worden, worin gleichzeitig eine Bestätigung dafür liegt, daß für die Römer cucullus wirklich das Suffix -ullus enthielt.

ungefähr gleich gut bezeugt gelten dürfen. Bentley hat culullis in den Text gesetzt und der Thes. l. l. bucht den Ausdruck unter culullus, während neuere Herausgeber wie Vollmer und Villeneuve culillis den Vorzug geben. Als Nom. sg. ist sowohl culullus, culillus als auch cululla, culilla oder culullum, culillum denkbar¹³. Die Frage nach der Etymologie ist bisher offen geblieben. Ernout-Meillet, Dict. étymol. de la langue lat.2 240 s. v. culullus, cululla schweigen sich gänzlich aus, Walde erwähnt auch noch in der zweiten Auflage seines Lat. etymol. Wtb. das Wort überhaupt nicht, und J. B. Hofmann in seiner Neubearbeitung dieses Werkes I 303 s. v. culilla beschränkt sich darauf, auf O. Keller, Lat. Volksetymologie (Leipzig 1891) 82 zu verweisen, nach dessen Ansicht culilla Diminutivum zu aus gr. κυλίχνη entlehntem culigna «Becher» (bei Cato und Varro, s. Thes. l. l. IV 1287) wäre. Ein solches Diminutivum hätte indessen wohl entweder *culiqilla (aus *culign(e)lā, vgl. tigillum aus *tign(e)lom zu tignum «Balken») lauten müssen oder aber, falls seine Bildung nicht mehr in die vorliterarische Zeit fiel, *culiquella (vgl. agnellus zu agnus «Lamm»). Obendrein bliebe noch immer das uns hier speziell interessierende culullus, cululla als unberücksichtigter Rest übrig.

Ohne Anspruch darauf zu erheben, etwas Entscheidendes vorzubringen, glaube ich doch, daß der nachstehende Deutungsversuch eine annehmbare Lösung bietet.

Das Lateinische hätte zu der Zeit, als der ihm von Hause aus fremde Laut des griechischen v in Lehnwörtern noch mit u wiedergegeben wurde (s. oben S. 147 Anm. 1 und S. 149), griechisches εύλιξ «Becher, Pokal» in der Form*culix übernommen und dazu ein Diminutivum *culicula gebildet. Aus diesem *culicula konnte durch haplologischen Silbenschwund auf Distanz, d. h. über eine Zwischensilbe hinweg, *culila werden¹⁴. So ist von zwei mit dem gleichen Konsonanten anlautenden, durch eine anders beschaffene dritte getrennten Silben die eine übersprungen worden in Fällen wie desirantissimo C. I. L. VIII 21134, desirati Itin. Alex. 27, p. 15, 9 ed. Volkmann, desirium Cael. Aur. Chron. 1, 5, 177 aus desi[de]r-; hospitis, hospiti aus *hos[ti]potis, *hos[ti]poti¹⁵; lapicida aus lap[di]cida; sansugia «Blutegel» (z. B. C. G. L. III 562, 73. 623, 50) aus san[q(u)i]sugia; simbella «halber As» (Varro Ling. 5, 174 simbella quod libellae dimidium, quod semis assis) aus *semi[li]bella; cornicium «Hornsignal» (C. G. L. V 494, 55) aus cornici[ni]um; s. Niedermann, Contributions à la critique et à l'explication des gloses latines (Neuchâtel 1905), 19ff.; einschlägige Beispiele aus dem Griechischen wie μεταμώνιος «leer, eitel», aus *μετα[νε]μώνιος, ειόκρανον «Säulenknauf» aus κιο[νό]κρανον, βασκοσύνα «Neid» (I. G. IV 802) aus *βασχα[νο]σύνā bei H. Ehrlich, Zur idg. Sprachgesch. (Progr.

¹³ Porph. und Schol. zu Hor. Carm. 1, 31, 10 proprie autem culilae (culilli Schol.) calices sunt quidem fictiles, quibus pontifices virginesque Vestales in sacris utuntur lassen erkennen, daß die antiken Erklärer über das Genus des Wortes nicht mehr Bescheid wußten.

 $^{^{14}}$ culilae bei Porphyrius (s. Anm. 13) wage ich nicht zur Stützung dieses culila heranzuziehen, denn Porphyrius kannte das Wort ja gewiß nur aus Horaz, wo culillis bzw. culullis mit doppeltem l durch das Metrum gesichert ist.

Der Nom. sg. hospes ist aus den obliquen Kasus hospitis, hospiti usf. rückerschlossen nach Maßgabe des Verhältnisses von militis, militi usf. zu miles.

Königsberg 1910), 6f. und bei Schwyzer, Gr. Gramm. 1, 262f. 16. Schließlich konnte eine Kreuzung von *culila mit ampulla zu cululla führen; man beachte in der Tat, daß ampulla auch als Name für ein Trinkgefäß im Gebrauch war, so bei Mart. 6, 135, 3 vitreisque ampullis potas semisupinus aquam und bei Suet. Dom. 21 ut non temere super cenam praeter Matianum malum et modicam in ampulla potiunculam sumeret. Sofern an den beiden eingangs zitierten Horaz-Stellen culillis und nicht culullis die authentische Lesart sein sollte, so ließe sich an eine Kontamination von *culila mit pocillum denken. Aber da das Suffix -ullus ungleich seltener war als -illus, so bestand für einen Kopisten viel eher Anlaß dazu, culullis durch culillis zu ersetzen als umgekehrt. Allerdings müßte culillis, wenn von einem Kopisten herrührend, einen sehr alten Eingriff in die Überlieferung darstellen wegen der S. 154 Anm. 13 erwähnten Lemmata culilae bzw. culilli des Porphyrius-Kommentars und der Horaz-Scholien, die die Lesart culillis voraussetzen.

homullus, affektbetontes Diminutivum zu homo, «schwaches Menschenkind, armes Geschöpf» aus *hemon(e)los, *homon(e)los, wie die Synonyma homuncio, homunculus aus *hemoncio, *hemoncelos; vgl. nēmo aus *nehemo und Fest. p. 89, 8 L. hemonem hominem dicebant¹⁷. Die Ablautstufe -on- des Suffixes (und nicht -en- wie Leumann bei Stolz-Schmalz, Lat. Gramm.⁵ 72 für wahrscheinlich hält) ist wohl auch für die obliquen Kasus hominis, homini usf. aus *hemones, *hemonei anzusetzen¹⁸.

lēnullus, die verächtliche Bedeutung des Grundwortes unterstreichendes Diminutivum zu lēno «Kuppler», bei Plaut. Poen. 471, ist wohl als Analogiebildung nach homullus aufzufassen, so wie das gleichwertige lēnunculus bei Plaut. Poen. 1286 nach homunculus.

luculla «Grübchen im Kinn» in einem bei Nonius p. 135 überlieferten Fragment von Varros Saturae Menippeae, 371 B: luculla in mento impressa Amoris digitulo. Die Nonius-Handschriften bieten sulla, was von A. Riese, Varronis saturarum Menippearum reliquiae (Leipzig 1865) zu laculla, von Bücheler, Rhein. Mus. 20,

¹⁶ Dieser Spezialfall von haplologischem Silbenschwund trat natürlich besonders dann ein, wenn die ihn bewirkende und die davon betroffene Silbe nicht nur mit dem gleichen Konsonanten begannen, sondern überdies denselben Vokal enthielten, doch war die Identität des vokalischen Elements keineswegs ein unabdingbares Erfordernis; vgl. z. B. lat. lapicida aus lapi[di]cida oder gr. βασκοσύνā aus *βασκα[νο]σύνā.

lapicida aus lapi[di]cida oder gr. $βασχοσύν\bar{α}$ aus * $βασχα[νο]σύν\bar{α}$.

The Angleichung des wurzelhaften e an das suffixale o weisen auch osk. humuns (d. i. homons «homines») und umbr. homonus «hominibus» auf, doch darf sie wegen lat. $n\bar{e}mo$ aus *nehemo nicht sehon für das Uritalische postuliert werden.

^{18 *}hemenes, *hemenei hätten *heminis, *hemini ergeben; es müßte folglich in diesem Fall analogische Verallgemeinerung des im Nom. sg. lautgesetzlich entstandenen wurzelhaften o angenommen werden, was der Wahrscheinlichkeit entbehrt, da der Ausgleich vermutlich in umgekehrter Richtung erfolgt wäre. Jedenfalls darf Apolenei C.I.L. I² 368 nicht als Beweis dafür in Anspruch genommen werden, daß das -in- der obliquen Kasus von homo auf älteres -en- zurückgeht, denn die Schreibung Apolenei ist so zu beurteilen wie aidiles, Tempestatebus C. I. L. I² 8. 9 für aidilis, Tempestatibus, das heißt sie beruht auf der nach e hinneigenden sehr offenen Aussprache des kurzen i im Altlatein (und auch noch später in der Volkssprache). Umgekehrt sprechen osk. humuns und umbr. homonus für die Entstehung von lat. homin- aus *homon-.

439, Anm. 19 einleuchtender zu luculla verbessert worden ist. Diminutivum zu lucūna «Vertiefung, Loch, Grube», also auf *lucūn(e)lā zurückzuführen. Das Grundwort lucūna, Dublette zu dem gewöhnlichen lacūna, steht z. B. in den beiden maßgebenden Lukrez-Handschriften O Q 3, 1031 und 6, 552, dagegen lacūna ebenda 1, 115 und 5, 794. Von diesem letzteren ist abgeleitet ebenfalls durch Konjektur gewonnenes lacullatus «mit einem Grübchen im Kinn» in der Beschreibung einer im Heratempel in Samos aufgestellten Statue des Bathyllos bei Apul. Flor. 15, 7: cervix suci plena, malae uberes, genae teretes, at medio mento lacullatus (so Helm, lacullatur der Codex Florentinus Laurentianus 68, 2, von dem alle andern Handschriften abstammen). Wie man sieht, hat man es bei lucūlla, *lacūlla im Unterschied zu den bisher besprochenen Derivaten mit der Suffixform -ūllus mit langem u zu tun.

medulla «Knochen- und weiterhin Pflanzenmark », übertr. «Innerstes, Kern von etwas». Die Etymologie des Wortes ist stark umstritten. Verhältnismäßig am meisten Anklang hat die von Thurneysen, I. F. 21, 178f. vorgeschlagene Verknüpfung mit air. smi(u)r, Gen. smera «Mark», ags. smeoru, ahd. smëro «Schmer» gefunden, wonach lat. medulla aus durch volksetymologische Anlehnung an medius umgestaltetem älterem *smerullā hervorgegangen wäre. Doch muß J. B. Hofmann, der in seiner Neubearbeitung von Waldes Lat. etymol. Wtb. II 58f. dazu neigt, diese Deutung den übrigen von ihm gebuchten vorzuziehen, ausdrücklich zugeben, daß dabei die Suffixbildung unklar bliebe. Sein Hinweis auf betulla «Birke» ist wertlos. Der unbestreitbar am nächsten liegenden und natürlichsten Annahme eines Zusammenhangs von medulla mit medius sucht Hofmann von vornherein die Spitze abzubrechen mit der Bemerkung, die Begriffe «Inneres» und «Mitte» seien nicht identisch. Dieser Einwand ist jedoch leicht zu entkräften. Gewiß decken sich die genannten Begriffe nicht völlig, aber sie fließen doch vielfach ineinander über. So bedeutet medius keineswegs nur «in der Mitte befindlich», d. h. «von den beiden Enden einer Linie oder von den Rändern einer umgebenden Fläche gleich weit entfernt», sondern oft einfach «im Innern befindlich»; vgl. z. B. Verg. Aen. 3, 270 iam medio apparet fluctu nemorosa Zacynthos mit der Erklärung des Servius-Kommentars: «medio apparet fluctu»: iuxta morem cotidianum dixit «medio», ut si dicamus «in medio mari naufragium fecit», cum interdum non longe a littre contingit, also «rings vom Meer umgeben, im Meer drin». Das gleiche gilt von einer deutschen Wendung wie «mitten im Nebel», d. h. «rings von Nebel eingehüllt, im Nebel drin ». Im Litauischen vereinigt vidurys die beiden Bedeutungen «die Mitte» und «das Innere». Entscheidend ist, ob es gelingt, die Bildungsweise des als Ableger von medius gefaßten medulla klarzustellen. Hier eröffnet, wie ich meine, lit. vidurys «Mitte, Inneres» eine interessante Perspektive. Während viele indogermanische Derivate sich in die Einzelsprachen hinein fortsetzten, wie z. B. lat. porcīna, lit. paršíena «Schweinefleisch» oder lat. rāpīna, lit. ropienà «Rübenacker», wurde bei anderen das Grundwort ausgetauscht, das Formans hingegen beibehalten, daher z. B. lat. agnīna, lit. eriena «Lammfleisch», lat. sterquilīnum (dissimiliert aus *sterquorīnum zu stercus aus *sterquos), lit. mēšlýnas «Misthaufe», lit. vīcīnus, lit. kaimýnas «Nachbar»¹⁹. Also darf man vielleicht aus lit. vidurdas einstige Vorhandensein eines lat. *medur- erschließen, woraus in der Folge ein Adjektivum *medur(e)los, medullus gewonnen worden wäre. medulla scheint nämlich ein substantiviertes Adjektivum zu sein. Dafür spricht, daß dieses Wort, worauf Vendryes, M. S. L. 15, 365 aufmerksam gemacht hat, wenigstens in seiner Grundbedeutung «Knochenmark» überwiegend im Plural gebraucht erscheint und daß dieser Tatbestand wohl nur damit zu erklären ist, daß das hinzuzudenkende adeps bei Cicero, Lukrez, Columella und öfters auch beim älteren Plinius gleichfalls in pluralischer Verwendung auftritt.

pec(c)ullus, Diminutivum zweiten Grades zu pes «Fuß», im eigentlichen Sinne bei Marcell. Med. 26, 75 peculli agnini²⁰, in übertragener Bedeutung «Blattstiel» bei Oribas. lat. Syn. 3, 21: salicis folia virides, sublata duritia de pecullis, tundis in pila, fortlebend in afrz. pecol, sizil. pidikuddu, aus *ped(i)cul(u)lus, wofür auf cēpulla aus *cēpul(u)la (s. oben S. 152f.) zu verweisen ist; s. A. Thomas, Mélanges Havet (Paris 1910), 520f. und Heraeus, Kleine Schriften 27ff.

satullus, von Georges treffend mit «hübsch satt» übersetzt, Diminutivum zu satur, aus *satur(e)los. Die Affektbetontheit des Ausdrucks zeigt sich darin, daß ihn Varro von den Lämmern braucht (Rust. 2, 2, 15 ut agni satulli fiant).

serpullum «Feldthymian, Quendel» (Thymus serpyllum), etymologisierende Anpassung des griechischen Lehnworts ἔρπυλλος. Bis ans Ende des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts wurde durchweg serpullum gesprochen und geschrieben (s. oben S. 147, Anm. 1 und S. 149), und diese Form herrschte auch später noch vor, da die griechische Herkunft nur verhältnismäßig wenigen Gebildeten erkennbar und auch diesen nicht immer ohne weiteres bewußt war. Daher serpullum bei Cato Agr. 73, Cels. 5, 11, Scrib. Larg. 1. 5. 165. 166²¹, Marcell. Med. 1, 1. 5. 13. 28. 36. 75. 93 u. o., Ps.-Apul. Herb. 10. 100 (quinquies), dagegen serpyllum bei Varro Ling. 5, 103, Verg. Ecl. 2, 11 und Georg. 4, 31 die beste Überlieferung, Plin. Nat. 20, 245, serpillum (das serpyllum voraussetzt) bei Isid. Orig. 3, 3, 3. Die romanischen Sprachen weisen, wie zu erwarten war, auf serpullum; vgl. prov. serpol, catal. serpoll, rum. şerpunel (⟨*serpullellum), ital. sermollino (Meyer-Lübke, REW Nr. 7859).

¹⁹ Geradeso hat das Litauische weißrussisches susedka bzw. polnisches sąsiadka «Nachbarin» zunächst in der Form susiedkà übernommen (s. Pr. Skardžius, Die slavischen Lehnwörter im Altlitauischen [Diss. Leipzig, gedr. Kaunas 1931] 24 und 92), dieses aber in der Folge durch kaimynkà ersetzt, indem man dem slavischen Grundwort susied- echtlitauisches kaimyn- von kaimýnas «Nachbar» substituierte, jedoch das slavische Femininsuffix -ka unangetastet ließ. Vergleiche ferner noch lit. adatnyčià «Nadelbüchse», langinyčià «Fensterladen» gegenüber poln. igielnica, okienica oder lit. juodylnyčià «Tintenfaß» gegenüber russ. černil'nica, wo gleichfalls an die Stelle von poln. igla «Nadel», okno «Fenster» und von russ. černyj «schwarz» die reinlitauischen Entsprechungen adatà, lángas, júodas getreten sind, während der suffixale Bestandteil der betreffenden slavischen Ausdrücke bewahrt blieb.

²⁰ In der Quelle, aus der Marcellus hier geschöpft hat, Med. Plin. 2, 17, p. 61, 14 ed. Rose steht *pedes agnorum*.

²¹ Die Editio princeps von Du Rueil hat zwar überall serpyllum, aber in den Handschriften des Marcellus Empiricus steht an den aus Scribonius ausgeschriebenen Stellen serpullum, weshalb bei diesem letzteren mit Recht serpyllum als willkürliche Änderung des ersten Herausgebers angesehen wird.

visulla Name einer Rebensorte bei Plin. Nat. 14, 28. 31 und bei Colum. 3, 2, 21. 22²². Das Wort ist etymologisch völlig dunkel wie die Mehrzahl der von Plinius im 14. Buch seiner Naturgeschichte Kap. 2 und 3 aufgezählten Gattungen von Weinreben (z. B. arceraca, asinusca, balisca, bananica, irtiola, mettica, rabuscula, sopina, spionia, talpona). Im Hinblick auf die Bedeutung darf es von vornherein als wahrscheinlich gelten, daß man es mit einem aus einem ländlichen, speziell oskisch-sabellischen Dialekt stammenden Ausdruck zu tun hat, wobei darauf hingewiesen werden mag, daß durch eine gerade auf ursprünglich von Oskern bevölkertem Boden gefundene Inschrift C. I. L. IX 153 ein sich mit unserem visulla lautlich merkwürdig nahe berührendes weibliches Cognomen Vistulla bekannt geworden ist. Über die Natur des Suffixes -ulla läßt sich in diesem Falle nichts aussagen.

Die im Vorstehenden gewonnenen Erkenntnisse lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen.

Die Wörter mit dem Suffix -ullus, -a, -um verteilen sich zunächst auf zwei Gruppen, von denen die erste die zum echt lateinischen Bestand gehörigen umfaßt, die zweite solche, die auf dem Wege der Entlehnung ins Lateinische gelangt sind. Also

- I. ampulla, anulla, caesulla, cēpulla, cucullus als Dublette zu cucūlus «Kuckuck», cululla²³, homullus, lēnullus, lucūlla, medulla, pec(c)ullus, satullus.
 - II. bērullus, betulla, cucullus «Mantel mit Kapuze», serpullum, visulla. Jede der zwei Gruppen zerfällt in drei Unterabteilungen, nämlich:
- I b) Diminutiva zweiten Grades durch nochmaligen Antritt des Suffixes -ulus an Diminutiva auf -ulus: cēpulla*cēpul(u)la, pec(c)ullus*ped(i)cul(u)lus.
- I c) Wörter, in denen das Suffix -ullus auf andere Weise zustande gekommen ist, nämlich anulla durch Angleichung der Ausgänge in Verbindungen wie anus Fabulla, anus Hispulla, anus Marulla; cucullus «Kuckuck» infolge durch den Stimmungsgehalt des Wortes nahe gelegter Verdoppelung des l mit gleichzeitiger Verkürzung des \bar{u} des gewöhnlichen cuc \bar{u} lus; cululla durch Kreuzung von *culi-[cu]la mit ampulla; lēnullus als viertes Glied einer Proportionalgleichung homo: homullus = leno: x, wo sich für x der Wert lēnullus ergab.
 - II a) Entlehnung aus einem oskisch-sabellischen Dialekt: visulla.
 - II b) Entlehnung aus dem Griechischen: bērullus, serpullum.
 - II c) Entlehnung aus dem Gallischen: betulla, cucullus «Mantel mit Kapuze».

²² visulla bietet die bei weitem älteste und beste Handschrift cod. Sangermanensis, der zum Trotz Schneider die Lesart visula der Vulgata in den Text seiner Ausgabe aufgenommen hat.

²³ cululla geht wohl letzten Endes auf gr. κύλιξ zurück, aber seine von diesem sehr weit abliegende Form hat es erst durch Vorgänge erhalten, die sich innerhalb des Lateinischen abgespielt und die aus ihm ein überwiegend lateinisches Wort gemacht haben.